

*Geschichte und Geschichten aus*



**1972 Abschnitt 2 Bildervortrag**  
Heinrich Figge

Fotografiert und abgeschrieben im Stadtarchiv Korbach,  
Heinrich Figge

**1972 WLZ 29. 01.**

## **Stadt Waldeck: Weichen gestellt für den Aufbau einer leistungsfähigen Verwaltung**

### **Hauptsatzung einstimmig genehmigt — Rathaus-Renovierung wird eingeleitet**

**WALDECK-SACHSENHAUSEN.** Mit Erfolg beschwor Bürgermeister Dreyer am Donnerstagabend die Stadtverordnetenversammlung, dem Magistrat der Stadt Waldeck die Chance zu geben, unverzüglich für den Aufbau einer leistungsfähigen Verwaltung die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. „Wir kommen in ärgste Verdrückung, wenn wir nicht sofort damit anfangen“, erklärte Dreyer. Das Parlament, das in der Mittelpunktschule tagte, erklärte sich damit einverstanden, daß die bislang stark unterbesetzte Verwaltung um drei Kräfte erweitert wird. Außerdem wurde der Magistrat beauftragt, die Planung und Kostenermittlung für das Instandsetzen des Rathauses in Waldeck-Sachsenhausen einzuleiten.

Dreyer überraschte die Stadtverordneten und eine größere Zuhörerschaft mit der Nachricht, daß die notwendige Renovierung des Rathauses beinahe überflüssig geworden wäre. „Beglückwünschen wir uns, daß wir überhaupt noch ein Rathaus haben“, sagte er, „denn in der letzten Nacht hätte das Haus leicht einem Brand zum Opfer fallen können.“ Wie die Versammlung erfuhr, schmorte das Hauptkabel des Gebäudes durch. Bewohner wurden wach, das drohende Unheil konnte abgewendet werden. „Sonst hätten wir die Verwaltung nach Höringhausen verlegen müssen, ganz im Gegensatz zum Grenzänderungsvertrag“, bemerkte Dreyer.

### **Personalfragen schnellstens lösen**

Die Leitung des Hauptamtes soll nach den Worten des Bürgermeisters vorerst unbesetzt bleiben. Die Besetzung hängt zusammen mit der Frage der Weiterbeschäftigung des früheren Sachsenhäuser Bürgermeisters Viereck.

Dreyer übernimmt die Arbeit des Hauptamtsleiters zunächst selbst. Unumgänglich ist es jedoch, wie er betonte, für das Hauptamt eine zusätzliche Verwaltungskraft einzustellen. Außerordentlich dringend erforderlich sei auch eine Schreibkraft für die Finanzabteilung.

In der Kasse wird man dank des neuen Buchungsautomaten mit der bisherigen Besetzung von zwei Kräften weiterhin auskommen. Anders sieht es dagegen im Ordnungsamt aus, das auch die Aufgaben des Sozial- und Standesamtes miterledigt. Hier arbeiten gegenwärtig eine Angestellte und zwei Halbtagskräfte. Die Einstellung einer vollen Arbeitskraft, so Dreyer, müsse schnellstens erfolgen. Bei Berücksichtigung der Kündigungsfrist sei es ohnedies erst möglich, in frühestens drei Monaten eine vollständige Verwaltung zu haben, „Und das ist eigentlich schon viel zu spät!“ Er sagte, daß eine neue Heizanlage installiert werden müsse. Die beiden bestehenden Heizsysteme seien unwirtschaftlich. Ferner komme man nicht daran vorbei, Fußböden zu erneuern, die sich zum Teil in einem schlimmen Zustand befänden.

### **„Was wir vorhaben, wird kein Luxus“**

Vorläufig steht für die Verwaltung auch noch die alte Schule zur Verfügung, die nach den Aussagen des Bürgermeisters gleichfalls der Renovierung bedarf. Um die Geschäfte so führen zu können, daß der Bürger zu seinem Recht kommt, sei schließlich noch verschiedenes modernes Mobiliar zu beschaffen. Dreyer wörtlich: „Es sind Berge von Akten, die wir aus den Ortsteilen auf uns zurollen sehen“.

Für die neue Heizungsanlage rechnet der Verwaltungschef der Großgemeinde Waldeck mit einem Kostenaufwand von rund 23 000 Mark. Zwischen 100 000 und 130 000 Mark wird nach seiner Schätzung das Mobiliar kosten. Was die Instandsetzung des Rathauses und der alten Schule verschlingen wird, das soll nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ein | Architekt errechnen.

„Was wir Vorhaben, wird kein Luxus werden“, | betonte Dreyer. Wir wollen bescheiden bleiben und eine rein sachliche Verwaltung aufbauen." Zunächst müsse ohnedies improvisiert werden, da die räumlichen und personellen Voraussetzungen noch auf längere Zeit hinaus alles andere als optimal seien.

### **„Kommt für uns völlig überraschend“**

Nach dem Bericht des Bürgermeisters erklärte der CDU-Stadtverordnete Heinrich Herzog; „Das alles kommt für uns völlig überraschend". Herzog schlug vor, die in der Tagesordnung vorgesehene Aussprache zu vertagen. Peter Brandenburg, SPD, plädierte dafür, den Magistrat auf jeden Fall zu ermächtigen, die drei erforderlichen Stellen auszuschreiben. „Wir verlieren sonst zu viel Zeit." Namens der Wählergemeinschaft unterstützte der Stadtverordnete Drebes den SPD- Vorschlag. „Es muß da was geschehen, sonst läuft es nicht!"

Nachdem die Beschlüsse gefaßt waren, erklärte Dreyer:

„Meine Herren, ich bin sehr dankbar!"

Einstimmig nahm die Stadtverordnetenversammlung die Hauptsatzung an. Nach längerer Debatte einigte man sich auf sechs Beigeordnete. (Siehe untenstehende Glosse)

### **Abstimmen ist schön**

Kommunalpolitiker sind selten, zu beneiden, meist sind sie zu bedauern, weil sie ferne mehr machen wollen als Kasse und politischer Gegner erlauben. Zu beneiden sind sie eigentlich nur, wenn es ans Abstimmen geht, denn bei dieser Tätigkeit empfinden sie tiefes Glück, Demokraten zu sein. Zwar stimmen auch Vereinsmitglieder ab, doch ich bezweifle, daß sie ähnlich empfinden. Es muß schon Politik mit im Spiel sein, soll die freie Entscheidung für oder gegen eine Sache Gefühle wecken, die über das normale Maß hinausgehen. Nichtparlamentarier, die keine Chance haben, Vergleichbares zu spüren, werden immerhin zuweilen Zeugen solcher Abstimmungs-Hochstimmung.

Am Donnerstag beispielsweise ergab sich eine solche Gelegenheit in Waldeck-Sachsenhausen. Dort tagte, wie nebenstehend berichtet, die Stadverordnetenversammlung, und es ging um die Frage, wie viele Beigeordnete der Magistrat der Stadt Waldeck haben soll. Drei Vorschläge kamen. Die SPD plädierte für vier, die Wählergemeinschaft für sechs, der einzige FDP-Abgeordnete (der sich damit wohl Chancen ausrechnet) für sieben Sitze. Der Sieben-Sitze-Vorschlag fand dann im Verlauf einer längeren Debatte auch eine gewisse SPD-Unterstützung.

Dann kam die Abstimmung. Für den Antrag der Wählergemeinschaft sprachen sich 11 der 19 Stadtverordneten aus, 8 stimmten mit Nein. Eigentlich wäre damit der Fall schon entschieden gewesen, doch man einigte sich, auch über die anderen Vorschläge abstimmen zu lassen. Schließlich sei es mehr uninteressant, hieß es, zu erfahren, wie sich die Stimmen der acht Nein-Sager verteilen. Gesagt getan: aufgerufen wurde der Vorschlag der SPD. Das Ergebnis: 8 Ja-Stimmen, 11 Nein-Stimmen.

Gut, sagt sich da der parlamentarische Laie auf dem Zuhörerstuhl, das ist ein klares Resultat, denn jeder der 19 hat einmal mit Ja und einmal mit Nein gestimmt. Also auf zum nächsten Punkt der Tagesordnung! — Zu seiner Überraschung ging es dann aber noch in die dritte Abstimmung.

Der Laie wunderte sich nur deshalb, weil er nicht ahnen konnte, daß Abstimmen so schön ist. Sein ratsuchender Blick ruhte auf dem Bürgermeister, der vielsagend lächelte, doch die überflüssige Prozedur nicht verhinderte. Das wird die erste Abstimmung meines Lebens, sagte sich der Gast, bei der ich zuvor schon weiß, was dabei herauskommt: 19mal nein. Das aber war danebengedacht, denn wieder stimmten 8 Stadtverordnete mit Ja und 11 mit nein Und da dämmerte es dem Nichtparlamentarier, daß da wohl noch anderes dahinterstecken müsse als simple Logik.

**1972 WLZ 05. 02.**

**Die Natur belauscht:**

**Unsere kleinste Wildtaube**

Die Turteltaube liebt offenes Gelände mit Knicks und kleinen Wäldchen. Dort nistet sie gern in verwilderten Hecken, besonders dort, wo diese von dichtem Brombeergerank umgeben sind, auf Obstbäumen und im Stangengehölz der Bauernwälder. Ihr häufig vorgetragenes „turr-turr-turr“, das ihr den Namen eingebracht hat, können wir in den Frühjahrswochen überall hören.

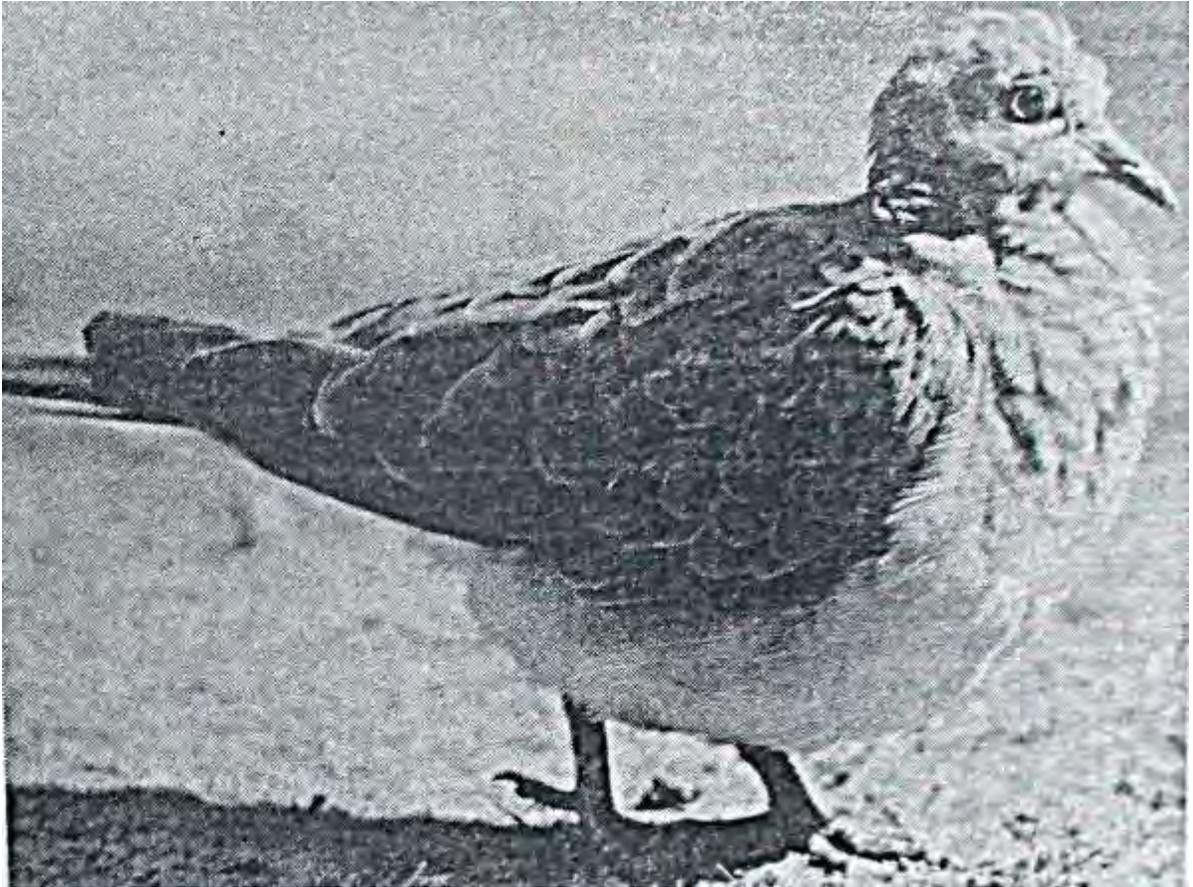
Ihr flaches Nest baut die Turteltaube aus wenigen Reisern. Es ist so dünn-schichtig, daß die beiden weißen Eier oft durch die Unterlage hindurchschimmern. Es ist ein Wunder, daß sie, und später die Jungen, bei einem Sturm nicht herausfallen.

Die Brut beginnt Mitte Mai und dauert 14 Tage.

Männchen und Weibchen lösen sich dabei ab, ebenso bei der Fütterung der Jungen. Gefüttert wird, wie bei allen Tauben, aber keinen anderen Vögeln, mit Kropfmilch. Dies ist eine Gewebeschiicht der Kropfwände und wird während der Aufzuchtzeit laufend als breiige Masse abgestoßen. Erst wenn ein Junges seinen Schnabel ganz tief in den Altvogel steckt, wird die Kropfmilch hochgewürgt. Das Junge nimmt sie dann direkt aus dem Schlund des Alten auf. Bei dieser Nahrung, der mehr und mehr im Kropf erweichter Samen beigemischt sind, gedeihen die Jungtauben gut. Mit knapp drei Wochen verlassen sie schon flugfähig das Nest.

Eine zweite Brut wird gewöhnlich in den ersten Julitagen begonnen. Doch schon Anfang September verlassen uns die Turteltauben und ziehen langsam nach Südwesten ab, um im tropischen Afrika zu überwintern. Von unseren heimischen Wildtauben ist die Turteltaube die kleinste. Sie wird nur 28 Zentimeter lang. Fast ebenso klein ist nur die aus Südosteuropa zugewanderte Türkentaube. Diese hat ein einheitlich hell graubraunes Rückengefieder und ein schmales schwarzes Nackenband.

Die Turteltaube trägt dagegen auf jeder Halsseite einen schwarzweiß gestrichelten Fleck, und die Deckfedern auf Rücken und Schwingen sind rotbraun mit schwarzer Mitte. Während die Turteltaube die offene Feldlandschaft bevorzugt, hat sich die zugewanderte Türkentaube in unseren Dörfern und Städten angesiedelt. Sie bleibt auch im Winter hier, wenn sich die Turteltaube in der warmen Sonne Zentralafrikas badet.



## **Turteltaube**

(Foto: Horst Bielfeld)

## Gruppe Süd

Sachsenhausen – Netze					7:1
Mehlen – Odershausen					1:7
Braunau – Frelenhagen					1:1
Bergheim – Höringhausen					2:5
Gellershausen – Affoldern					4:3
Züschchen-Helmarshausen – Wega					ausgef.
Friedrichstein – Kleinern					1:1

Friedrichstein	62:16	32:6	Odershausen	36:55	19:19
Netze	54:45	26:12	Gellershausen	55:43	18:20
Kleinern	47:23	26:12	Affoldern	34:37	17:19
Wega	50:23	25:11	Höringhausen	34:50	15:21
Sachsenhausen	50:22	25:13	Braunau	34:45	11:27
Züschchen-H.	44:25	23:11	Bergheim	24:58	8:30
Freienhagen	43:42	23:15	Mehlen	11:89	0:38

## XXVII 1972 WLZ 08. 02.

**Gute Zusammenarbeit der Wehren erstrebt**

**Freiwillige Feuerwehr Höringhausen bestätigte Vorstand**

**— Viele Ehrungen**

### WALDECK-HÖRINGHAUSEN.

In ihrer Jahreshauptversammlung wählte die Freiwillige Feuerwehr Höringhausen im Gemeindesaal ihren bewährten Vorstand mit Oberbrandmeister Karl Göbel jun. an der Spitze wieder. Nach Bürgermeister Erich Dreyer wird das auch die Zusammenarbeit der künftigen Einheitswehr in den sechs Ortsteilen erleichtern, die auch die Feuerwehrkameradschaft Höringhausen anstrebt.

Oberbrandmeister Karl Göbel jun. begrüßte vor allem Bürgermeister Dreyer, Ortsvorsteher Wilhelm Emmeluth. Ehrenvorsitzenden Heinrich Frese II, den designierten Stadtbrandinspektor Hans Best, Sachsenhausen, und zahlreiche Ehrenmitglieder. Die Wehr Höringhausen bestehe 1973 90 Jahre, ein guter Grund, das Jubiläum festlich zu begehen.

Der Bericht Göbels zeigte eine aktive Wehr, sowohl in der Praxis als auch in der Theorie. 40 Übungsstunden waren gut besucht, ein Kameradschaftsabend brachte ein volles Haus, mehrere Feuerwehrfeste und -entscheide wurden erfolgreich überstanden, die Vorführung von Handfeuerlöschern und ein Maschinistenlehrgang brachten neue Erkenntnisse und schließlich wurde Ende August der Großbrand Becker-Schluckebier rasch bekämpft. Dabei wurde die gute Zusammenarbeit mit der Sachsenhäuser Wehr besonders hervorgehoben. Der Ortsbrandmeister dankte dem alten Gemeindevorstand für die zahlreichen Neuanschaffungen und wünschte, das neue LF 8 werde bald geliefert, um innerhalb der Einheitswehr künftig noch schlagkräftiger zu sein. Zur Zeit gibt es 133 Erwachsene und Jugendliche als Mitglieder. Die 10köpfige Jugendfeuerwehr unter Dieter Scherf ist genauso der Stolz der Wehr wie der weithin bekannte Spielmannszug unter der Stabführung von Karl Scheele, der 27 Spielleuten vorsteht und recht oft mit den Spielmanns- und Fanfarenzügen der Stadtteile Waldeck und Sachsenhausen zusammen spielen möchte.

Kassenwart Ernst Sammet und der gesamte Vorstand wurden einstimmig entlastet; die Kasse stimmte nicht nur, sondern ist erfreulich schwer. Das neue Brandschutzhilfeleistungsgesetz wurde gründlich diskutiert. Die Freiwillige Feuerwehr Höringhausen soll künftig in Feuerwehrkameradschaft umbenannt werden.

Folgende Mitglieder des Vorstandes wurden gewählt:

1. Vorsitzender Oberbrandmeister Karl Göbel jun.,
2. Vorsitzender Friedhelm Fingerhut, Schriftführer Helmut Frese jun., Kassenwart Ernst Sammet. Bürgermeister Erich Dreyer bekundete seine „Schwäche“ für eine „starke“ Wehr. Er freute sich besonders über die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes.

Für 25jährige aktive Zugehörigkeit wurden ausgezeichnet und geehrt: Karl Gieße, Heinrich Graß, Friedrich Peuster, Fritz Pfeiffer und August Schmidt, Das bronzene Leistungsabzeichen erhielten Helmut Frese jun, Heinz Göbel, Konrad Klug und Karl-Heinz Schölzig.

Es soll angestrebt werden, das Warnsystem durch Kupplung und Sirenen zu verbessern und den Löschteich zu umzäunen. Bürgermeister Dreyer schlug vor, deswegen einen Antrag an den Magistrat zu stellen, dem voraussichtlich entsprochen würde. In einer Nachwahl wurden Jugendfeuerwehrwart Dieter Scherf sowie Gerätewart Horst Pfeiffer bestätigt. Am 4. März soll der Kameradschaftsabend stattfinden. (ke)

## **XV 1972 WLZ 09. 02.**

**WALDECK-SACHSENHAUSEN. Kaum Diskussionen gab es zur Magistratswahl in Waldeck.**

**Wählergemeinschaft und CDU hatten einen gemeinsamen Wahlvorschlag ausgearbeitet. Dadurch „in die Opposition gerückt“ — so Herbert Schmidt — fühlte sich die SPD Fraktion. Schmidt fügte hinzu, es habe sich schon kurz nach den Wahlen herausgestellt, daß eine Wählergemeinschaft/CDU-Gruppierung bestehe.**

**Die meisten Abstimmungen würden damit durch die Stimmen der WG und der CDU bestimmt. Die SPD-Fraktion beurteile „diese Koalition“ jedoch nicht negativ. Karl Graf (CDU) verwahrte sich gegen die Bezeichnung Koalition.**

Der Gemeinschaftsvorschlag errang elf, der Vorschlag der SPD nur sieben Stimmanteile. Damit waren der ehemalige Höringhäuser Bürgermeister Wilhelm Emmeluth, Friedrich Behle Stadtrat und Wilhelm Fleck, Friedrich Behle (WG), Dieter Elgeti, Peter Brandenburg (SPD) und Siegmund Glanz (SPD) zu Stadträten gewählt. Zu Stellvertretern des Stadtverordnetenvorstehers wurden Reinhard Stracke (CDU) und Helmut Honsberg (SPD) gewählt. Die Wählergemeinschaft hatte auf einen Wahlvorschlag verzichtet.

## **Vorbildlicher Kindergarten**

Bürgermeister Erich Dreyer analysierte die Situation der Kindergärten in der Großgemeinde Waldeck. Dabei hob er den Kindergarten im Stadtteil Sachsenhausen hervor, der in vorbildlicher Weise geführt werde. Nur in Sachsenhausen werde bisher die Vorschulerziehung praktiziert. „Das unvermeidliche Defizit sollten wir gerne tragen“, fügte Dreyer hinzu. In Sachsenhausen werden zur Zeit 80 Kinder betreut. Für 1971 mußten an Personalkosten 56 000 Mark, für die Unterhaltung 1870 Mark, für die Bewirtschaftung 7 680 Mark und für Neuanschaffungen 3 300 Mark aufgebracht werden. Den Ausgaben standen nur Einnahmen in Höhe von etwa 35 000 Mark gegenüber. 34 000 Mark mußte Sachsenhausen an Zuschüssen aufbringen. Um auch anderen Kindern eine Kindergartenbetreuung zugute kommen zu lassen, schlug Erich Dreyer vor, die Schule im Stadtteil Netze als Kindertagesstätte einzurichten. Mit nur geringen Umbaukosten könne für 50 bis 65 Kinder aus den Stadtteilen Waldeck und Netze Platz geschaffen werden. An Gebühren müßten einheitlich wie in Sachsenhausen für das erste Kind 35 Mark von den Eltern erhoben werden.

Eckhard Werner (SPD) unterstrich die Bedeutung des modernen Kindergartens und stellte den Antrag, der Magistrat möge die Umbaukosten ermitteln. Der Antrag wurde gebilligt. Nicht unbeachtet bleiben dürfe bei diesem Vorhaben die Netzer Gymnastikgruppe, die in den Schulräumen übt, ergänzte Ortsvorsteher Karl Gerland.

Eigeninitiative entwickelten die Bürger des Stadtteils Horinghausen. Bis hier ein Kindergarten gebaut werden kann, soll ein Spielkreis mit etwa fünfzehn Kindern gebildet werden. Eine Kindergärtnerin soll die Vorschulerziehung wahrnehmen.

## **Wartehalle für Schüler**

Eine Wartehalle für die mit dem Bus zur Mittelpunktschule Sachsenhausen fahrenden Schulkinder forderte die SPD-Fraktion. „Netze ist der einzige Ortsteil ohne Wartehalle und gerade hier ist die Wartehalle besonders dringlich, weil die Schulbusse häufig unpünktlich verkehren.“ Die Schulleitung hatte sich bereits mehrfach darum bemüht, mit dem Busunternehmen eine verbindliche Regelung zu erreichen, doch blieb der Unternehmer den vorgeschlagenen Ausspracheterminen fern.

Die Schulkinder müssen nun häufig ungewöhnlich lange an der Bushaltestelle warten und Fragen nicht, in ihnen zur Verfügung geteilten Pausengang der alten Schule als Unterschlupf zu benutzen, weil die Schule verhältnismäßig weit von der Haltestelle liegt. Helmut Honsberg schlug vor, eine leichte Kunststoffhalle zu errichten, die, falls das Feuerwehrgerätehaus mit Wartehalle gebaut werden, in einem anderen Stadtteil aufgestellt werden könnte. die Stadtverordnetenversammlung beschloss, die Kosten für eine Wartehalle ermitteln zu lassen. neben den gewohnten Bebauungsplänen macht das Bundesbaugesetz die Aufstellung von Flächennutzungsplänen zur Pflicht. 10.000 bis 5000 Mark wird die Großgemeinde Waldeck für diese langwierige Planungsarbeit aufbringen müssen.

## **Heißes Eisen: Müllverbrennung**

Aufklärung über die geplante Müllverbrennungsanlage erwartet Sigmund Glanz (SPD) vom Bürgermeister Dreyer. das Stadtoberhaupt versicherte, er habe dagegen protestiert, die Müllverbrennungsanlage bei der Stadt Waldeck zu errichten. zu dieser Anlage gehöre ein 80 m hoher Schornstein als "neues Wahrzeichen" über dem Ederseegebiet. Abgesehen von den enormen Baukosten (20 Millionen Mark) sein die anlagentechnisch noch nicht ausgereift, erklärte Dreier, der Umweltverschmutzung werde durch giftige Gase Vorschub geleistet, "die das Frühjahr zum Herbst werden lassen, wenn die Blätter wirken dann schneller".

Die Verbrennungsanlage müsste gleichmäßig beschickt werden, also sei damit zu rechnen, das tagtäglich Lastwagen mit Abfall am Edersee entlangfahren würden. Zudem sei nicht beachtet worden, daß sich der geplante Standort der Müllverbrennungsanlage im Landschaftsschutzgebiet befinde, wo nicht einmal ein fahrbarer Würstchenstand stundenweise stehen dürfe. Auf den Protest von Erich Dreyer hin wird jetzt überprüft, ob nicht eine Deponie- und Kompostieranlage in einem anderen Gebiet Waldecks geringere Gefahren für die Umwelt bringt. Der Magistrat soll damit beauftragt werden, scharf gegen die geplante Müllverbrennungsanlage zu protestieren.

Über die geplante zweite Staustufe im Edersee wird bei der nächsten Sitzung der Stadtverordneten verhandelt.

**1972 WLZ 10. 02.**

### **Wilhelm Emmeluth 1. Stadtrat**

**Waldeck-Sachsenhausen.** Der Druckfehlerteufel sucht sich sehr oft die unpassendsten Stellen in der Zeitung aus. Im neuen Magistrat der Stadt Waldeck sind natürlich keine Zwillinge vertreten, wie das unser gestriger Bericht vermuten lassen könnte. Wilhelm Emmeluth (WG) ist Erster Stadtrat. Ihm zur Seite stehen die Stadträte Peter Brandenburg (SPD), Wilhelm Fleck (CDU), Friedrich Behle (WG), Siegmund Glanz (SPD) und Dieter Elgeti (CDU).

# Amtliche Bekanntmachung der Stadt Waldeck

**Der Wahlleiter der Stadt Waldeck**

Durch die Wahl der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Waldeck vom 7. 2. 1972 wurden die Herren

Peter Brandenburg (SPD)  
Siegfried Glanz (SPD)  
Dieter Elgott (CDU)  
Wilhelm Flock (CDU)  
Friedrich Behle (Wählerg.)  
Wilhelm Emmeluth (Wählerg.)

als Mitglieder des Magistrats der Stadt berufen.  
Entsprechend § 65 HGO Abs. 2 sind die Gewählten, soweit sie Abgeordnete der Stadtverordnetenversammlung waren, dort aus.

Als Wahlleiter berufe ich hiermit entsprechend § 31 des GKWG für die ausgeschiedenen Abgeordneten den nächsten Bewerber der entsprechenden Wahlvorschläge als Abgeordnete der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Waldeck.

Herbert Göbel, Stadttell Alraft (SPD)  
Walter Zink, Stadttell Waldeck (SPD)  
Gerhard Germann, Stadttell Waldeck (Wählerg.)  
Heinrich Moltenholmer, Stadttell Höringhausen (Wählerg.)

Gegen die Gültigkeit dieser Feststellung kann jeder Wahlberechtigte dieses Wahlbezirks innerhalb 2 Wochen, vom heutigen Tage an gerechnet, Einspruch einlegen. Der Einspruch ist schriftlich oder zur Niederschrift während der bekannten Dienststunden im Rathaus der Stadt im Stadttell Sachsenhausen einzu-  
reichen.

Waldeck, den 9. Februar 1972

**Der Wahlleiter: gez. Droyer, Bürgermeister**